

Deutsch ist eine der tiefsten, aber auch [...]

Autor(en): **Radecki, Sigismund von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **28 (1972)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

haben, ob bei dieser oder jener Gelegenheit die Verwendung von Hochdeutsch oder von Mundart angebracht zu sein scheint. Verfehlt ist es, außenpolitische Kommentare, für die sich auch fremdsprachige Hörer im In- und Ausland interessieren, in Mundart vorzutragen; und ebenso geht es nicht an, bedeutsame innenpolitische Begebenheiten, wie zum Beispiel dieser Tage den überraschenden Rücktritt des eidgenössischen Rüstungschefs, in schwerfälligem Berndeutsch zu glossieren. Das Problem stellt sich auch unserer Kirche. Kinderpredigten in Mundart mögen vielleicht noch angängig sein. Eine allgemeine Einführung des Dialektes bei der Verkündung des Wortes Gottes und bei der Spendung der Sakramente scheint uns ein mehr als fragwürdiges Experiment zu sein.

Wenn wir ein weiteres Überhandnehmen der Mundart im öffentlichen Leben unseres Landes nicht begrüßen können, dann haben wir dafür auch einen gewichtigen *staatspolitischen* Grund. Nach eigenen Feststellungen wissen wir, daß gerade die Dialekte der deutschen Schweiz bei unseren welschen Miteidgenossen als ein, wenn nicht als das größte Hindernis für eine bessere Verständigung zwischen diesen beiden Regionen der Schweiz betrachtet werden. Junge Leute in der welschen Schweiz interessieren sich wenig oder gar nicht für das Schweizerdeutsch; für sie ist unsere Mundart eine unverständliche und unlernbare Sprache. Zugleich stellen die jungen Welschen immer wieder mit Bedauern fest, daß ihnen gerade wegen der vielen Dialekte die Möglichkeit genommen ist, in der deutschsprachigen Schweiz ein einwandfreies Deutsch zu erlernen. Viele Romands sind daher gezwungen, nach Deutschland zu gehen, um dort die an den Schulen erworbenen Deutschkenntnisse zu erweitern. Ist es nicht schade, daß dadurch viele Möglichkeiten verlorengehen, die junge Generation zweier Sprachgebiete unseres Landes einander näherzubringen!

Unsere Mundart sei in Ehren gehalten, doch darf dies nicht auf Kosten des Gemeindeutschen und noch viel weniger auf Kosten der so notwendigen gegenseitigen Verständigung zwischen den beiden größten Sprachgebieten unseres Landes geschehen. Mehr Hochdeutsch, auch wenn es vielleicht Mühe kostet, ist daher ebenso eine nationale Aufgabe.

r. („Rheintalische Volkszeitung“)

Deutsch ist eine der tiefsten, aber auch verletzlichsten Sprachen. In keiner Sprache kann so gut geschrieben werden und wird so schlecht geschrieben wie in ihr.

Sigismund von Radecki (geb. 1891 in Riga, gest. 1971 in der Schweiz)